

Autor: **Martin Walker**  
in: **Das Magazin, Zürich**  
Ausgabe vom: 18.09.2010

**Autor**

Interview: Finn Canonica

## Monatsgespräch / Martin Walker



## ACH, EUROPA

**Sie haben sich zwanzig Jahre lang mit Politik beschäftigt und viele mächtige Männer persönlich kennengelernt. Wer hat Sie nachhaltig beeindruckt?**

Bill Clinton, ich kenne ihn noch aus Oxford. Der Mann war ein Jahrhundertpolitiker, er wusste, dass ein Staatsmann eben nicht die nächsten fünfzig Jahre beeinflussen kann, sondern nur die nächsten fünfzehn, wenn er Glück hat. Diese Fähigkeit zur Weitsicht wird überschätzt. Ihr verdankt man Politiker, die ständig utopischen Nonsens erzählen oder die Gesellschaft umerziehen wollen.

**Sie sind offenbar alterskonservativ geworden...**

...oder einfach ein bisschen klüger auf meine alten Tage. Regierungen sind keine Werbeagenturen, man darf nicht jedem angeblichen Trend folgen.

**Weshalb?**

Weil sich die Bedürfnisse einer Gesellschaft oder das Leben jedes Einzelnen nicht rational erfassen lassen. Das ist technokratisches Denken, man schaut auf Meinungsumfragen, akademische Studien, Aktienkurse und so weiter, und vor lauter Details verliert man das Wesentliche aus den Augen. Zum Bei-

spiel die Erkenntnis: Menschen wollen nicht gelenkt werden, sondern für sich selbst entscheiden.

**Und raus kommt eine total individualisierte und atomisierte Gesellschaft.**

Man muss das nicht ins Negative verdrehen. Es braucht keine permanente Übereinkunft in einer Gemeinschaft. Weder in einer Familie noch in einem Staat. Es gibt ja noch ein anderes Modell des Zusammenlebens: Man kann ja zum Beispiel lernen, Verschiedenheit als Stärke zu sehen.

**Man hört, dass Ihr Lebensmittelpunkt die USA sind.**

**Mir scheint, sie üben auch viel schärfere Kritik an Europa als an den USA.**

Dann will ich mal Gegensteuer geben. Die Europäer sind wirklich ausserordentlich. Sie haben der Welt die Renaissance, die Reformation und die Aufklärung geschenkt. Dazu die moderne Justiz erfunden, das parlamentarische Regierungssystem und den Gedanken der Gleichberechtigung der Frau in die Welt gesetzt. Dazu grossartige Literatur, tiefsinnige Philosophie und grandiose Kunst. Aber die Welt verdankt Europa auch den Imperialismus, den Völkermord als politisches Mittel und die Konzentrationslager. Und das alles finanziert durch eine weitere geniale europäische Erfindung: die Einkommenssteuer.

**Werden Sie jetzt zynisch?**

Vielleicht sollten wir uns einen Drink genehmigen, bevor wir weiterreden. Nein im Ernst, die Europäer, und dazu zähle ich jetzt auch die Schweiz, können zu Recht stolz darauf sein, alle Schrecken, die ich vorher erwähnt habe, hinter sich gelassen zu haben. Aber sie wissen auch, dass sie den USA viel verdanken, diesem jungen Land, auf das man so gerne schaut wie auf einen jüngeren Bruder ohne Manieren. Das frustriert natürlich viele. Die Kritik an den USA kann auch den simplen Grund haben, dass man ihrer Stärke wegen sich so machtlos fühlt. Das ist mir eine zu simple Erklärung. In den USA verdichten sich eben alle Gegensätze, die westliche Gesellschaften ausmachen. Es ist ein demokratisches Land mit riesigen Unterschieden, es gibt religiös Verblendete und gleichzeitig sehr viele unglaublich tolerante Menschen. Es gibt diese brutale Businesskultur neben Unternehmen, die ethischer handeln als die Unicef. In keinem Land der Welt hat man sich so sehr der Vermehrung des eigenen Glücks verschrieben, und gleichzeitig wird man Zeuge, dass es eben doch nicht alle schaffen. Wer diese Spannung nicht aushält, hat natürlich ein Problem mit dem Land.

**In Ihrer Bibliothek besetzen die Geschichtsbücher ganze Wände. Kann man etwas aus der Geschichte lernen?**

Schwierige Frage. Sie impliziert, dass Geschichte irgendeinen Verlauf, eine Richtung hat. Wenn Sie mich zu einer Antwort zwingen würden, dann wäre sie «Nein». Die Menschen vergessen leider schnell, dass sogenannte geschichtliche Wahrheiten eben nur einmal wahr sind.

MARTIN WALKER ist Schriftsteller und Mitbegründer eines amerikanischen Thinktanks. Der Schotte lebt in Washington und im südfranzösischen Périgord. In deutscher Übersetzung ist von ihm soeben der Kriminalroman «Grand Cru» bei Diogenes erschienen.

Gespräch FINN CANONICA  
finn.canonica@dasmagazin.ch  
Bild HANS-PETER SIFFERT  
weinweltfoto.ch